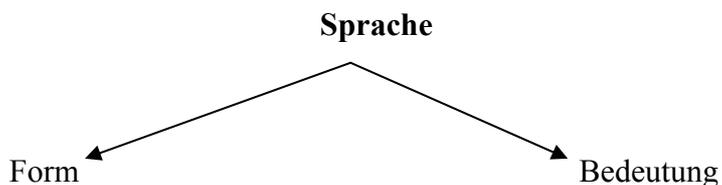
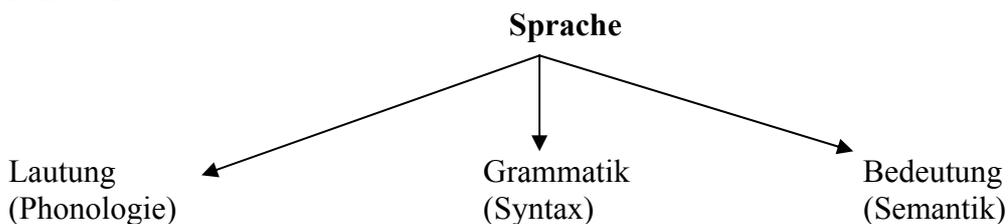


2. Modelle der Struktur von Sprache.

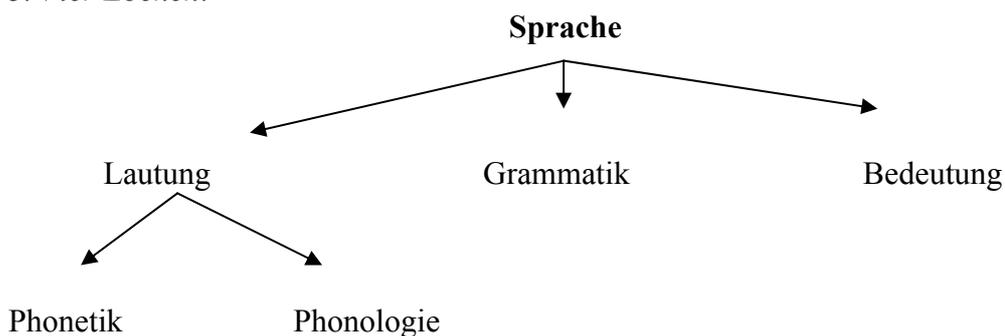
1. *Zwei Ebenen:*



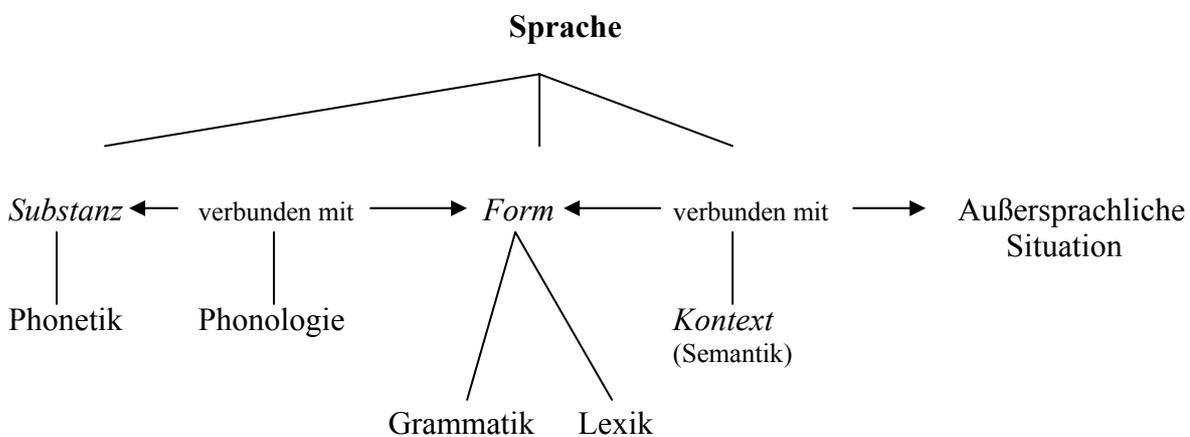
2. *Drei Ebenen:*



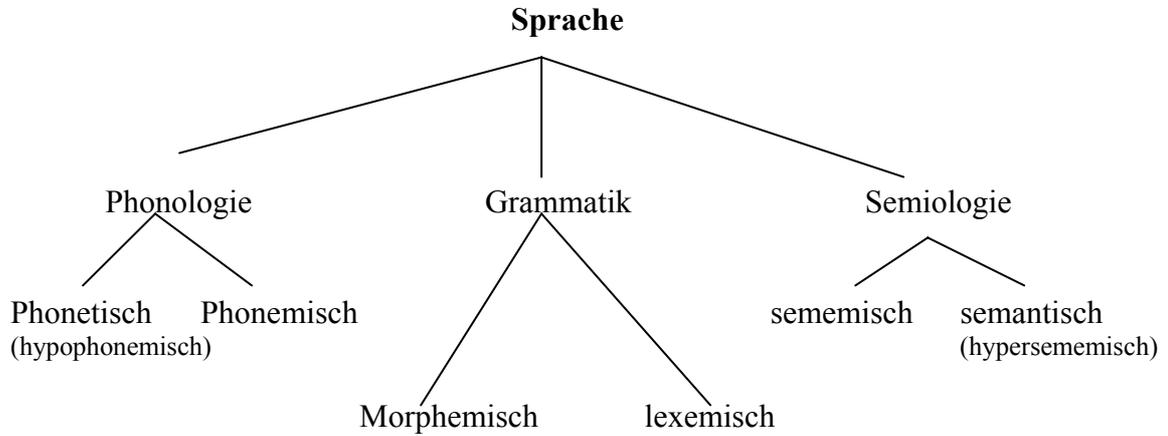
3. *Vier Ebenen:*



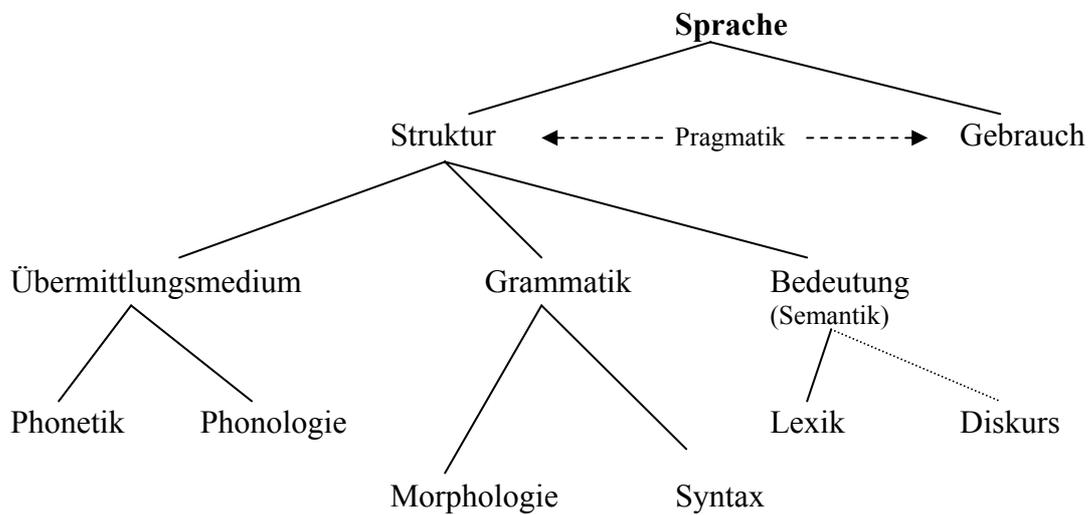
3. *Fünf Ebenen (nach M.A.K. Halliday, 1961, Gliederung aus 3 Grundebenen Substanz, Form, Kontext in 5 Ebenen):*



5. Sechs Ebenen (nach **S.M. Lamb**, 1966, *das Modell der Sprache in Stratifikationsgrammatik*) :



6. Sechsschichtiges Strukturmodell mit drei Grundbegriffen: Übermittlungsmedium, Grammatik, Semantik (**Cambridge Enzyklopädie der Sprache**, 1993):



Sprachliche Ebenen:

1. **Phonetik:** Lautlehre;
2. **Phonologie:** funktionelle Lautlehre.

Phonetik vs. Phonologie

- Die Phonologie untersucht die linguistischen Funktionen der Laute und dementsprechend die Phonetik die Laute und ihre Eigenschaften ohne Berücksichtigung irgendeiner Funktion;
- Die Phonetik untersucht die Sprache als physikalische Erscheinung, die Phonologie aber als eine soziale Erscheinung (B. Man);
- Die Dichotomie „Phonetik – Phonologie“ wird mit Saussures Einteilung „parole – langue“ verknüpft.
- Phonologie betrachtet die Beziehung zwischen dem Phonem und dem Laut(Halle.)

„Für die Reihenfolge der beiden Ebenen: „Die phonetische Aufnahme muss als Ausgangspunkt und als Material für die phonologische Beschreibung genommen werden muss“ (Trubezkoy).

3. **Morphologie:** Diese Zweig der Grammatik befasst sich mit der Struktur von Wörtern. Sie untersucht die Formen der Wörter (**Flexion, Derivation**) und der Wortbildung (Schwerpunkt - grammatikalische Kategorien: **Aspekt, Kasus, Genus, Modus, Numerus, Person, Tempus, Genus verbi**);
4. **Syntax:** Syntax behandelt die Weise, in der Wörter angeordnet sind, um Bedeutungsbeziehungen innerhalb (und manchmal zwischen) Sätzen aufzuzeigen (Schwerpunkt - **Satzstruktur**);
5. **Semantik:** untersucht die Bedeutung von Sprache (Schwerpunkt – Semantische Felder);
6. **Pragmatik:** untersucht das sprachliche Handeln. Nach **Morris**'s Zeichentheorie man unterscheidet zwischen: *Syntax* (Zeichen-Kombinatorik), *Semantik* (Zeichen-Bedeutung) und *Pragmatik* (Zeichen-Verwendung).

3. Typologie und Universalien

Die Sprachen der Welt bieten ein weites Spektrum an strukturellen Ähnlichkeiten und Unterschieden. Woran liegt es? Eine Möglichkeit, diese Frage zu beantworten, ist die historische Perspektive: die Ursprünge der Sprache und der Sprachwandel. Eine andere Herangehensweise wäre es, unabhängig von historischen Vorstufen eine detaillierte Beschreibung der Ähnlichkeiten und Unterschiede zu erstellen und von dort aus allgemeine Schlüsse auf Struktur und Funktion zu ziehen.

Es gibt zwei Möglichkeiten, die zuletzt genannten Aufgabe anzugehen. Wir könnten entweder

a) nach den Strukturmerkmalen suchen, die alle oder meisten Sprachen gemein haben,

oder

b) wir richten unsere Aufmerksamkeit auf die Merkmale, durch die sie sich unterscheiden.

In ersterem Fall suchen wir nach **Universalien**, im zweiten beschäftigen wir uns mit der **Sprachtypologie**.

Substantielle vs. formale vs. implikative Universalien

Chomsky unterscheidet zwischen **substantiellen** und **formalen** Universalien dergestalt, dass **substantielle Universalien** Aussagen über Elemente und Eigenschaften sind, die notwendig in allen Sprachen vorkommen (etwa: alle Phonemsysteme können mit Hilfe einer kleinen Zahl universeller distinktiver Merkmale beschrieben werden), **formale Universalien** dagegen spezifizieren notwendige Eigenschaften des theoretisch grammatischen Beschreibungs- und Erklärungssystems. Sie gehören daher eigentlich nicht zur Sprache, sondern zur Sprachtheorie.

Ein Großteil der einfachen Universalien ist trivial: alle Sprachen haben Ausdruck und Inhalt, Grammatik und Lexikon, alle Sprachen verfügen über Substantive, Antonyme, Vokale. Solche Universalien spiegeln lediglich den Umstand, dass wir Sprachen eben nur „Zeichensysteme“ nennen. Dabei bei manchen Kategorien, die häufig für universell gehalten werden, stellt sich heraus, dass dem nicht so ist: nicht alle Sprachen haben z. B. Flexionsendungen, Präpositionen oder Futurformen, und es findet sich einige überraschende Beschränkungen im Inventar von Vokalen und Konsonanten, die charakteristischerweise vorkommen.

Vgl: Vokalsystem im Abchazischen und im manchen ostkaukasischen Sprachen.

Formale Universalien sind eine Reihe abstrakter Bedingungen, die bestimmen, wie sprachliche Analysen durchgeführt werden können. Z.B. : in allen Sprachen können wir treffen Aussagen und darauf bezogene Fragen stellen, aber welche Mittel werden dafür gebraucht?

Beispiele:

- *Das Auto fährt schnell. Fährt das Auto schnell?* (Wortstellung ändert sich)
- *The car moves fast. Does the car move fast?* (to do -Verb)
- *Mankana sçrapad midis. Mankana sçrapad midis?* (Steigende Intonation);

Es muss eine Methode gefunden werden, die Beziehungen zwischen solchen Paaren darzustellen. In den meisten Sprachen werden die Fragestrukturen mittels gewisser Umformungen von Aussagesstrukturen abgeleitet (z.B. Verbstellung am Satzanfang). Würden solche Transformationen (nach Chomsky) eine Voraussetzung für die Analyse dieser Strukturen dienen, dann müssten sie als formale Universalien postuliert werden.

Interessant sind **implikative Universalien (Greenberg, 1963)**, Beziehungen zwischen bestehenden Struktureigenschaften von Einzelsprachen, die theoretisch

postuliert und in zahlreichen Sprachen empirisch festgestellt werden können. Wenn z.B. alle Sprachen über ein differenziertes Tempussystem verfügen, unterscheiden sie zuerst zwischen einem Gegenwarts- und einem Vergangenheitstempus; erst dann folgt ein Zukunftstempus, so dass gilt: jede Sprache mit Futur hat auch ein Präteritum, aber nicht umgekehrt.

Universelle Implikationen haben stets die Form „Wenn X, dann Y“, da sie darauf abzielen, konstante Zusammenhänge zwischen zwei oder mehr Eigenschaften von Sprache aufzudecken.

Einige von 45 Universalien von Greenberg:

- Wenn das Subjekt oder Objekt in Genus mit dem Verb kongruiert, dann kongruiert auch stets das Genus des Adjektivs mit dem des Nomens:

malenkaja devočka šla v školu vs. *malenkij mal'čik šel v školu.*

- Bei Sprachen mit dominanter VSO-Stellung (Verb-Subjekt-Objekt) übersteigt die Häufigkeit, dass das Adjektiv hinter dem Nomina steht, die Zufallsverteilung bei weitem.
- Wenn eine Sprache eine Genuskategorie für das Nomen besitzt, dann hat sie auch die Genuskategorie für das Pronomen.